

wollte, konnte in der germanischen Sage Auskunft finden: die Schlange, ein Erdsymbol, die zu den Edelsteinen und Metallen führt; die Schlange auch, ein Bild der Seele, die dem Schlafenden oder Entschlafenen entschlüpft⁴²⁾. Das von Paul Warnefried erzählte Erlebnis — der König, das Reptil, der Knappe, das Schwert — erinnert, wenn auch von weitem, an die Sage Sigurds; Sigurd, eine Dublette Siegfrieds, der dem Drachen seinen Hort wegnahm, mit der Hilfe seines Knappen und seines Schwertes Balmung⁴³⁾. So sind es uralte, mythische Elemente, die sich um Gunthram ansammeln. Das Ende der Erzählung, die Verwendung des Goldes für St. Marcel, zeigt uns aber, wie die Legende christliche Färbung erhielt. Sicher ist es nicht Paul Warnefried, der diese Legende erdichtet hat: wahrscheinlich übermittelt er uns eine Überlieferung, welche die Pracht des Hauptaltars in der Grabkirche Gunthrams erklären wollte. Hier sei an die zahlreichen Erzählungen erinnert, die man später in Aachen erdichtete, um den Bau und die Herrlichkeit der Pfalzkapelle zu erklären⁴⁴⁾. Zur Erbauung der Gläubigen mußte jedoch das Abenteuer als von Gott gewollt dargestellt werden. Das erste Zeugnis dieser Auslegung wird uns vielleicht noch im 9. Jahrhundert gegeben, und zwar in der Vita eines obskuren Einsiedlers des Limousin, eines gewissen Sor: sie ist die erste erzählende Quelle, die ausdrücklich von einem heiligen König Gunthram spricht (*potentissimi ac sanctissimi regis Gunthramni*) und erzählt auch, daß dieser *nutu Dei* Gelegenheit hatte, großartige Schätze zu finden. Aber wie? „Das soll, so fährt der Anonymus weiter, dem seligen Paul — *beato viro Paulino* —, also Paul Warnefried, überlassen werden⁴⁵⁾.“ Es ist seit dem 8. Jahrhundert die einzige Anspielung auf diese Legende, die in ihrer ganzen Aufmachung doch recht heidnisch klingt. Die Sage verschwand bald, tauchte aber circa 1370 wieder, unter dem Namen Gunthrams, im Catalogus Sanctorum des Pietro de Natali auf⁴⁶⁾; seit der editio princeps dieses Werkes (1493) fand sie eine ziemlich starke Verbreitung⁴⁷⁾.

⁴²⁾ Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens 7 (unter Schlange).

⁴³⁾ Schon hervorgehoben von Ch. Cahier, *Caractéristiques des saints dans l'art populaire* (Paris 1867) 1, 180; 2, 724.

⁴⁴⁾ Darüber: R. Fölz, *Le souvenir et la légende de Charlemagne dans l'Empire germanique médiéval* (Paris 1950) Register.

⁴⁵⁾ AA. SS. Feb. 1, 201, c. 3.

⁴⁶⁾ Bibliotheca hagiographica latina 1, 555.

⁴⁷⁾ Unter andern erwähnen wir die Ausgaben von Lyon 1519 (f. XXIII), 1534 (f. LXXVII), 1542 (f. LIX), alle drei mit Bildern des Königs; auf dem dritten Exemplar sieht man neben Gunthram einen Diener, der die Erde aufgräbt.